

Vorlage an den Landrat

Bericht zum Postulat 2024/631 «PH verbessern: Tandemdozierende an der PH FHNW» 2024/631

vom 25. November 2025

1. Text des Postulats

Am 17. Oktober 2024 reichte Miriam Locher das Postulat 2024/631 «PH verbessern: Tandemdozierende an der PH FHNW» ein, welches vom Landrat am 13. Februar 2025 mit folgendem Wortlaut überwiesen wurde:

Anders als beispielsweise an der PH Bern, wo es bevorzugt wird, dass Dozierende (insbesondere Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker) noch mit einem kleinen Pensum an einer Schule unterrichten, ist die PH FHNW ganz auf Forschung und Lehre ausgerichtet. Die FHNW hält zwar fest, dass sie großen Wert darauf legt, dass ihre Dozierenden sowie die wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Assistierenden einen hohen Praxisbezug und einen wesentlichen Teil ihrer Berufserfahrung ausserhalb der Hochschule erworben haben und eine rein akademische Karriere nicht erwünscht ist. Die Anforderungen mit dem Masterabschluss und die Vereinbarungen im Rahmen des Bologna-Prozesses führen jedoch dazu, dass nur noch wenige Dozierende einen aktiven Praxisbezug pflegen können.

Gerade im Bereich der Didaktik ist es aber enorm wichtig, dass Dozierende die Schnittstelle zwischen Volksschule und Pädagogischer Hochschule aktiv begleiten können. Diese Verzahnung ermöglicht eine praxisnähere Ausbildung.

Ich bitte deshalb den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, wie an der PH FHNW künftig Tandems aus einer Fachperson der Pädagogischen Hochschule (PH-Dozierende/PH-Dozierender) und einer Fachperson aus der Schule im Fachdidaktikunterricht eingesetzt werden können.

2. Stellungnahme des Regierungsrats

2.1. Ausgangslage

Der Regierungsrat anerkennt die Relevanz praxisnaher Ausbildung an Pädagogischen Hochschulen und teilt die Einschätzung der Postulantin, dass dabei die Praxiserfahrung der Dozierenden von grosser Bedeutung ist. Verschiedene berufspraktische Ausbildungsgefässe ermöglichen den zukünftigen Lehrkräften den Unterricht zu beobachten, Erfahrungen im Unterrichten und im Schulfeld zu sammeln sowie das Gelernte aus der Hochschule in der Praxis anzuwenden. Der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) ist die enge Verbindung von Theorie und Praxis in der Ausbildung deshalb ein wichtiges Anliegen.

Die Ausbildung erfolgt an zwei Lernorten: der Hochschule und der Schule. Durch Praktika, Praxisbegleitung und das Partnerschulmodell werden die Studierenden frühzeitig und systematisch an

den Schulalltag herangeführt. Während den verschiedenen Praktikeinsätzen, die in aufeinander aufbauenden Praxisphasen eingebettet sind, sammeln die Studierenden berufspraktische Erfahrung. Ein wichtiger Teil der berufspraktischen Ausbildung bildet dabei das sogenannte Partnerschuljahr. Dieses findet im Studiengang Primarstufe im dritten und vierten Semester statt. An einer der Partnerschulen, mit denen die PH eng zusammenarbeitet, nehmen die Studierenden über fast ein ganzes Schuljahr am Schul- und Unterrichtsgeschehen teil und begleiten ihre Stammklasse: Sie bereiten die Schulstunden vor und unterrichten, nehmen an Elternabenden und Konventen teil und erhalten vielfältige Einblicke in ihr zukünftiges Berufsfeld. Dabei arbeiten sie mit spezifisch dafür ausgebildeten Praxislehrpersonen zusammen. Auch die berufspraktischen Begleitveranstaltungen, wie die Reflexionsseminare, werden an der Partnerschule durchgeführt. Ziel des Partnerschuljahres ist es, dass Studierende, Lehrpersonen, PH-Dozierende und Schulleitende eng zusammenarbeiten und den gegenseitigen Austausch intensiv pflegen können, um eine berufspraktisch orientierte Ausbildung zu ermöglichen.

Die PH FHNW pflegt bereits heute vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit aktiven Lehrpersonen in der Ausbildung – sei es durch die Praxislehrpersonen, im Rahmen von Tandems, in Mentoren oder durch punktuelle Einsätze in Lehrveranstaltungen.

Das im Rahmen eines Programms von «swissuniversities» geförderte [Projekt HERMES \(2021–2024\)](#) des Instituts Kindergarten/Unterstufe und des Instituts für Weiterbildung und Beratung der PH FHNW widmete sich explizit dem Thema Tandem-Teaching in der Lehrpersonenbildung. Das Projekt zielte darauf ab, die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schule zu verbessern. Es zeigte auf, wie sich wissenschaftliches Wissen und praktische Unterrichtserfahrung sinnvoll verbinden lassen – und wie diese Verbindung die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen bereichern kann: Eine Dozentin oder ein Dozent der Pädagogischen Hochschule unterrichtet gemeinsam mit einer Lehrperson aus der Volksschule, was die Verbindung zwischen Theorie und Praxis in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung stärken soll. Ziel des Projektes war die Erforschung der Gelingensbedingungen für den gemeinsamen Unterricht von PH-Dozierenden und Lehrpersonen.

Es zeigte sich, dass Studierende besonders vom Perspektivenwechsel profitieren: Die Kombination von wissenschaftlichem Hintergrundwissen und schulischer Alltagserfahrung vermittelt ein realistisches, praxisnahes Bild des Lehrerberufs. Auch die beteiligten Dozierenden empfinden den Austausch mit aktiven Lehrpersonen als bereichernd. Weitere Erkenntnisse werden derzeit konsolidiert und der Hochschulleitung für die Weiterverwendung zur Verfügung gestellt.

2.2. Bestehende Tandem-Formate in den Studiengängen und Herausforderungen für den breiten Einsatz von Tandems

Schon heute finden in mehreren Studiengängen Tandemformate statt. Beispielsweise werden Reflexionsseminare in der Partnerschulphase gemeinsam von PH-Dozierenden und Praxislehrpersonen durchgeführt. Als direkte Folge des Projekts HERMES arbeiten solche Tandems neu auch in den Workshops gegen Ende des Studiums zusammen.

Zusätzlich führt das Institut Kindergarten-/Unterstufe der PH FHNW ab Herbstsemester 2026/2027 im Studienbereich «Kooperationen und Perspektivenwechsel» zwei Wahlpflichtmodule ein, in welche Lehrpersonen, Schulklassen und weitere Bildungsinstitutionen aktiv eingebunden sind. Zudem sind mehrere aktive Lehrpersonen mit Lehraufträgen oder Mandaten an der PH FHNW beschäftigt. Diese Lehrpersonen arbeiten gemeinsam mit Hochschuldozierenden in Lehrveranstaltungen mit. Solche Formen der punktuellen und zielgerichteten Zusammenarbeit werden institutionell gefördert und sollen weitergeführt werden.

Ein flächendeckender Einsatz von Tandems gestaltet sich hingegen als herausfordernd. Gründe dafür sind insbesondere:

- **Stundenplanlogistik/Verfügbarkeit qualifizierter Lehrpersonen:** Eine Einbindung aktiver Lehrpersonen setzt deren zeitliche und fachliche Verfügbarkeit voraus. Unterschiedliche Stundenpläne und Zeitlogiken an Schulen und Hochschulen erschweren jedoch die Koordination: Die PH ist verpflichtet, Stundenpläne so zu gestalten, dass Studierende ihr Studium verlässlich planen und absolvieren können. Gleichzeitig verfügen auch die Schulen über fixe Stundenpläne, in denen Lehrpersonen mit ihren festen Unterrichtspensen bereits eingeplant sind.
- **Personelle Ressourcen:** Aktive Lehrpersonen benötigen für den Lehreinsatz an der PH FHNW entsprechende Zeitfenster, was mit bestehenden Verpflichtungen kollidieren kann.
- **Finanzierung:** Für externe Praxisdozierende fallen zusätzliche Kosten an.
- **Strukturelle Hürden:** Hochschule und Schule funktionieren nach unterschiedlichen Logiken, was eine enge Abstimmung erfordert.

Damit Tandems nachhaltig gelingen, braucht es gemäss den Erkenntnissen aus dem Projekt HERMES klare Rollenverteilungen, verbindliche Absprachen sowie ausreichende zeitliche und personelle Ressourcen. Wichtig ist auch, dass die Tandems gut in das Studium eingebettet und hochschuldidaktisch begleitet werden.

2.3. Perspektiven für einen Ausbau

Trotz der erwähnten Hürden ist die PH FHNW überzeugt, dass Formen der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schulpraxis zentral sind für die Ausbildungsqualität. Die PH FHNW prüft derzeit, wie die Erkenntnisse aus dem Hermes-Projekt implementiert werden können. Sie klärt, unter welchen Bedingungen der gezielte Einsatz von Tandemformaten für Studierende einen pädagogischen Mehrwert bietet und wie Tandems konkret in den verschiedenen Studiengängen umgesetzt werden können. Insbesondere steht dabei auch die Kostenfrage im Zentrum der Abklärungen. Denn ein flächendeckender Ausbau ist mit einem erhöhten Ressourceneinsatz verbunden und muss unter Berücksichtigung sowohl der finanziellen als auch der strukturellen Rahmenbedingungen sorgfältig abgewogen werden. So müssen Lehrpersonen, die von der PH FHNW in die Ausbildungsgefässe einbezogen werden, für ihren Einsatz von der PH FHNW finanziell entschädigt werden. Neben der Kostenfrage müssen auch die unterschiedlichen Strukturen der Volks- und Mittelschulen einerseits und der Pädagogischen Hochschule andererseits für den Tandemeinsatz optimal zusammengeführt werden: Die PH FHNW muss spezifische Stundenpläne erstellen, die für die Studierenden gut planbar sind und gleichzeitig auf die Stundenpläne der Volks- und Mittelschulen sowie die Unterrichtspensen der Lehrpersonen abgestimmt werden. Auch der Lehrpersonenmangel kann ein Hindernis für den Tandemeinsatz darstellen.

Ein hoher Praxisbezug des Lehrkörpers wird von PH FHNW und Regierungsrat weiterhin als zentral erachtet. Im aktuellen [Leistungsauftrag 2025 – 2028](#) an die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), zu der die PH FHNW als eigenständige Hochschule gehört, wurde die Praxisnähe der Dozierenden als Unterziel ergänzt, um deren Bedeutung hervorzuheben¹: «Die FHNW ist bestrebt, dass mindestens 75 Prozent der Dozierenden über ein Minimum von fünf Jahren praktischer Unterrichts- bzw. Berufserfahrung verfügen». Gemäss Auskunft der PH FHNW, verfügen derzeit über 75 Prozent der Dozierenden in den Lehramtsstudiengängen über Unterrichtserfahrung auf der jeweiligen Zielstufe. Dies bedeutet beispielsweise, dass eine Dozentin oder ein Dozent im Studiengang Primarstufe über Unterrichtserfahrung auf der Primarstufe verfügt. Jedoch erfüllen noch nicht alle Dozierende das geforderte Minimum von fünf Jahren an Unterrichts- resp. Berufserfahrung: Die Unterrichtserfahrung reicht von einigen Monaten bis über 45 Jahre und kann erst kürzlich oder auch schon vor längerer Zeit erworben worden sein. Da die Praxisnähe der Dozierenden im aktuellen Leistungsauftrag ergänzt wurde, muss die FHNW neu jährlich Daten zu diesem Unterziel liefern. Sie wird die Daten erstmals 2025 erheben und darüber in der jährlichen Berichterstattung zur

¹ Das Unterziel wurde als Folge der Umsetzung der Motion 2021-253 «[Praxisbezug im Lehrkörper der FHNW](#)» von Klaus Kirchmayr in die Leistungsvereinbarung aufgenommen.

Erfüllung des Leistungsauftrags Auskunft geben, welche dem Landrat zur Kenntnisnahme vorgelegt wird.

Die Rekrutierung von Dozierenden ist für alle Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz herausfordernd. Unterschiedliche Formen der Praxisanbindung (z. B. Gastdozierende, Kooperation mit Partnerschulen, gemeinsame Lehrformate) stellen daher eine sinnvolle Ergänzung dar. Die PH FHNW ist überzeugt, dass in diesem Bereich die gemeinsame Diskussion um die bestmögliche Nutzung des Spielraums der konstruktivste Weg ist, um zu guten Lösungen zu kommen.

2.4. Fazit

Nach Ansicht des Regierungsrats sind Tandemmodelle ein vielversprechender Ansatz für eine hohe Ausbildungsqualität, besonders bei denjenigen Dozierenden, die noch über wenig oder keine Unterrichtserfahrung verfügen (ca. 25 Prozent der Dozierenden) oder bei denjenigen, deren Unterrichtserfahrung schon lange Zeit zurückliegt. Die PH FHNW prüft derzeit, in welchen Studienphasen und Unterrichtsformaten Tandems den grössten Mehrwert für Studierende bieten können. Ziel ist es, wirkungsvoll Praxisnähe herzustellen – auch unter Berücksichtigung von Effizienz und Qualitätssicherung.

Ein flächendeckender und systematischer Ausbau solcher Tandemmodelle wäre für den Regierungsrat grundsätzlich wünschenswert, unter den gegebenen personellen, strukturellen und finanziellen Bedingungen jedoch anspruchsvoll. Besonders die Abstimmung der Stundenpläne zwischen Hochschule und Schule, die Rekrutierung geeigneter Lehrpersonen – welche während den Einsätzen für die Schulen nicht verfügbar sind – und die entsprechende Finanzierung stellen grosse Herausforderungen dar.

Der Regierungsrat begrüsst jedoch die Bestrebungen der PH FHNW, die Erkenntnisse aus dem Projekt HERMES weiterzuverfolgen und dort umzusetzen, wo sie mit vertretbarem Aufwand und grossem Nutzen vereinbar sind. Der Regierungsrat wird diese Entwicklungen mitverfolgen und laufend seine Anliegen zur Lehrpersonenausbildung zusammen mit den Stufenämtern der BKSD über die Gremien des Bildungsraums Nordwestschweiz (namentlich über den Regierungsausschuss und die Leitungskonferenzen der Volksschulen / Sekundarstufe II) einbringen.

3. Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Landrat, das Postulat 2024/631 «PH verbessern: Tandemdozierende an der PH FHNW» abzuschreiben.

Liestal, 25. November 2025

Im Namen des Regierungsrats

Der Präsident:

Dr. Anton Lauber

Die Landschreiberin:

Elisabeth Heer Dietrich